

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für 100 Mal 50 Pfg.,
für 200 Mal 70 Pfg.

No. 328.

Bezirke-Hauptstadt No. 52.

Mittwoch, den 17. Juli.

Bezirke-Hauptstadt No. 52.

1895.

Abend-Ausgabe.

Der Mordanschlag auf Stambulow.

Eine erschütternde Kunde ist aus Sofia eingetroffen. Stambulow, der einst allmächtige und dann mit blindwütendem Haß verfolgte Feind der bulgarischen Nation, ist einem freuten Attentat feiger Mordelender zum Opfer gefallen. Die Nachrichten über den Zustand des bedauernswürdigen Mannes lauten tröstlos. Der Unglückliche ist am Kopfe und an den Armen schwer verwundet, und nach den letzten Mittheilungen ist kaum eine Hoffnung vorhanden, das Leben des schwer Verletzten zu retten.

In der ganzen civilisirten Welt wird die Trauerbotschaft mit tiefem Mitleid aufgenommen werden. Keinem zweiten Mann, der so Großes geleistet wie Stambulow, der „bulgarische Bismarck“, ist mit gleichem Unfug begegnet worden. Und kaum einen zweiten Mann giebt es, dessen Charakterbild so in der Geschichte schwanke als das Stambulows.

Auch wir wollen nicht in Abrede stellen, daß Stambulow ein despotisches, eiserne Regiment führte, daß er über jeden andern Denkenden, und sei es auch der Fürst selbst, einschüchternd zur Tagesordnung überging. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß der einstige Ministerpräsident der hochverehrten Opposition so gewaltthätig begegnete, ihr jedoch, auch das geringste Entgegenkommen so scharf verweigerte, daß eine wachsende Mißstimmung sich im Lande bemerkbar machte. Aber wer wollte bezweifeln, daß ohne sein eiserne, despotisches Regiment Bulgarien nie das geworden wäre, was es ist. Wer so Gewaltthätiges durchsetzte wie er, mußte oftmals rücksichtslos handeln, mußte manche Interessen verletzen. Daß er manche geschwundene Uebertretung in seinem Kampfe gegen die unausgesprochenen russischen Intrigen begangen, daß er so manche Begehung machte, wer wollte dies leugnen, aber wer es nicht begreifen findet? Daß er viele Empfindlichkeiten verletzte, wer wollte das wunder nehmen und wer ihm das verdenken? Wer kennt nicht die russische Maulwurfsarbeit, die Jahre hindurch einen Umsturz in Bulgarien anstrebte! Man hat von russischer Seite vor nichts zurückgeschreckt, um dieses Ziel zu erreichen, und Mord und Todtschlag waren die Mittel, welche das heilige Aushand anwandte, um Bulgarien wieder unter moskowitische Herrschaft zu bringen. Man weiß auch, welcher unerblutlichen Strengung es bedurfte, um das Land von diesen Mordpredigenden Agitatoren zu säubern. Man hat Stambulow durch Gewaltthätigkeit und Grausamkeit angefaßt und hierdurch das Verhältniß umgekehrt, indem man Stambulow als den Angreifer hinstellte, während er sich in den bei Weitem meisten Fällen lediglich in der Lage einer legalen Nothwehr befand.

Auch Stambulow war nicht unschuldig. Mißgriffe sind unabweislich, wenn ein einzelner Mann für ein ganzes Volk allein denken und handeln, wenn er an der Spitze des kleinen Bulgarien den Kampf gegen den Einfluß einer Großmacht wie Rußland führen muß. Nur feilsche Geister können Stambulow hieraus einen Vorwurf machen, und stehen nicht den Fehlern und Irrthümern, die Stambulows Konto belasten, unermeßliche Verdienste gegenüber! Er

allein war es, der die Vertreibung des Fürsten Alexander rückgängig machte, der den Väterberger im Triumph nach Sofia zurückführte, der durch mehrere Jahre allein die Regierung leitete, einen neuen Fürsten wählte, alle Umsturzversuche niederschlug und dabei doch die Zeit fand, gute Beziehungen mit allen Mächten außer Rußland herzustellen, die Verwaltung nach europäischem Muster umzuformen, eine gerechtere Steuererhebung durchzuführen, ein Eisenbahnnetz und ein modernes organisiertes Schulwesen zu schaffen und die Finanzverwaltung musterhaft zu gestalten. Stambulow hat in der Regierung und Verwaltung Bulgariens ein harte, feste Hand gezeigt, und wenn Bulgarien sich der Früchte dieser Festigkeit erfreute, so ist es vielleicht menschlich begreiflich, daß die Härte, die dabei angewendet wurde, mehr noch als ihre erfreuliche Folge in der Erinnerung haften blieb. Den Feinden, die er sich so geschaffen, gesteht sich jene Größen sekundärer Ranges hinzu, welche durch Stambulows mächtige Persönlichkeit in den Schatten gestellt wurden. Aber diese Partei der Unzufriedenen, die ihre Hauptstütze am Hofe selbst unter den mißvergünstigten neidischen Höflingen und nicht zum Wenigsten bei dem auf Stambulows Ruhm eifersüchtigen Fürsten selbst hatte, wäre niemals zu solcher Bedeutung gelangt ohne den Muth, den sie an dem russischen „Freunde“ fand. . . .

Wo sind die feigen, verruchten Mörder zu suchen? Haben sie sich über die Grenze in den Schutz des „befreundeten“ Auslandes geflüchtet? Auf der Unglücksstätte ist, so wird gemeldet, ein türkischer Handlar gefunden worden. Troßdem drängt sich der Gedanke auf, daß die Hand, die diesen türkischen Handlar geschwungen, vielleicht vorher den Druck des rollenden Rubels verspürte. Wer sind die Mörder? Wir wissen nicht daran, Fürst Ferdinand wird mit Absehen von der That dementiren haben. Aber dadurch, daß er die planmäßige Fege gegen den Mann, dem er Alles verdankt, gebietet, ja Manche meinen, begünstigt hat, dadurch hat der Fürst eine schwere, nie abzulösende Schuld auf sich geladen. In Rußland wird man nicht schämen, mit Absehen die That von sich zu weisen. Aber es wird Viele geben, die, trotz aller Versicherungen, sich den Glauben nicht nehmen lassen, daß, wie bei dem früheren Mordanschlag auf Stambulow, so auch diesmal russische Intrigue und russisches Geld eine traurige Rolle gespielt haben.

Das Attentat auf Stambulow fällt zusammen mit der demüthigen Volksfahrt bulgarischer Abgesandter an den Hof des Czaren! Glaubt Fürst Ferdinand, wenn Stambulow, der Stolz des Ansehens, hinweggenommen ist, werde Bulgarien und sein Fürst Gnade vor den Augen des Czaren finden? Dieser Glaube ist ein Wahn. Nicht Stambulow, nicht dem Bulgarien an sich gilt der russische Haß, sondern dem selbsthändigen Bulgarien. Rußland fühlt sogar etwas wie Liebe zu Bulgarien; aber es ist dies jene Zuneigung, die man mit der Wendung kennzeichnet, man wolle Jemanden vor Liebe aufessen. Weisticht wird Rußland dem Fürsten einst nichts übrig lassen als den Wundenhaß, um, geführt auf diesen, tranenreich sein „Königreich“ zu verlassen.

Die Dinge in Bulgarien nehmen einen bedenklichen Gang, und dem großen Patrioten Stambulow, der mit dem Tode ringt, bleibt nicht einmal der Trost, daß weiter dauern zu sehen, was er in der Arbeit eines Lebens geschaffen. Als er vor vier Jahren dem menschlichen Attentat glücklich ent-

gangen war, sprach er die denkwürdigen Worte, auch das Gelingen des Mordanschlags auf ihn hätte Bulgariens Zukunft nicht zu erschüttern vermocht, denn Reiner, der nach ihm die Hölle aufschien, könnte anders als in dem von ihm inaugurierten Geiste und Sinne die Geschichte des Landes weiter leiten. Es wäre mit ihm nur ein Mensch, nicht ein System gestorben; dieses fest zu begründen, sei ihm gelungen, und damit die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Bulgariens gesichert.

Der sterbende Mann muß jetzt mit Schmerz erkennen, daß er sich getäuscht, daß sein Werk, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Bulgariens, nicht fest genug gegründet war, um den Reiter lange zu überdauern. Dazwischen aber ist das Denkmal, das sich Stambulow in der Geschichte Bulgariens selbst errichtet und das den Namen Stambulows noch verkünden wird, wenn der Name des Fürsten Ferdinands lange verklungen ist oder vielleicht noch genannt wird als Beispiel der Unabständigkeit eines Fürsten gegen den treuen seiner Väter und Vorfahren!

DBH. Sofia, 16. Juli. Das Haus Stambulows wird fortwährend von einer großen Menschenmenge belagert. Von dem Ueberfall sind folgende Einzelheiten namentlich festgestellt: Gegen 7½ Uhr verließ Stambulow in Begleitung seines den Unionklub. Er besaß einen Kleinkaliber, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Auf der Hälfte des Weges überfielen plötzlich drei Männer den Wagen und brachten die Werke zum Stehen. Der Diener Stambulows, der auf dem Boden lag, schloß auf die Angreifer, ohne jedoch zu treffen. Nun wurden Stambulow und Beloff aus dem Wagen gerissen; einer der Angreifer hielt Stambulow beide Hände fest, während die beiden anderen fortgesetzt auf ihn einwirkten. Stambulow kämpfte und wurde durch die über den Kopf fächerförmig ausgerichtet. Durch den Lärm herbeigelaufene Personen fanden Stambulow am Boden liegend. Sie brachten ihn nach seiner Wohnung, wo sofort ärztliche Hülfe nachgeholt wurde, welche aber wenig Hoffnung auf die Genesung Stambulows gab. Eine Angewandte hat Stambulow nicht erhalten. Einmalige Besuche erschienen in der Wohnung Stambulows, um Nachricht über dessen Befinden einzubringen.

Sofia, 16. Juli. Amittags. Der Mordanschlag auf Stambulow am heutigen Tage und auf offener Straße hat ungeheure Beunruhigung und Theilnahme erweckt. Die Haltung der Polizei, von der zwei Mann nicht weiter als fünfzig Schritte entfernt waren und die weiter den Anfall verhindern noch einen der Mörder verhaften konnte, nicht zu vertheidigen, der vielleicht unbedacht ist, aber sich gewaltthätig aufdrängt. Seit Monaten schon war es nur mehr ein öffentliches Geheimniß, daß Stambulow nach dem Leben getrachtet wurde. Vertreter der Mächte hatten gedächtnisvoll über die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Folgen geachtet, die ein Töten Stambulows nach Verzeigung mit sich bringen sollte. Stambulow war stets bemüht, nach unabhängigen Grundsätzen zu regieren. Leider wurde schon lange verächtet, daß seine Autorität nicht mehr ausreiche. Stambulow hat bei Beginn seiner Regierung erklärt, daß er den Versuch machen wolle, ohne Einmischung der Regierungsgewalt zu regieren, solange er nicht zum Gegenstand gezwungen werde. Dieser Versuch ist nun als mißlungen zu betrachten. — Gestern Abend noch ist die Kommunikation beider Hände, die fächerförmig zerhackt waren, erfolgt. Die Operation wurde vorgenommen durch den ausgezeichneten Schweizer Chirurgen Dr. Stiehl im Verein zahlreicher Ärzte. Mit Wiederherstellung ist nicht viel Hoffnung mehr, da der Wundstich groß und der Körper durch die beiden Hände für gegen Jodtinctur, die infolge der Verwundung des Halses nach Herabab aufsteigend war, sehr geschwächt ist. In die letzte Nacht hatte Stambulow das Bewußtsein nicht verloren, obwohl sein Kopf durch fünfzehn Stiche ernstlich verletzt ist. Er hat unter Anderem ein Auge verloren. Um heute Stambulows, wo viele seiner Freunde die vom Wogen der Wunden waren, haben sich ergreifende Scenen abgespielt. Frau Stambulow trübte die Genarmen davon, die den Eintritt ins Haus verweigern wollten.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Besuch in der Blindenschule.

Eigener Auszug für das „Wiesbadener Tagblatt“
von Hans Preuß.

Den aus der Anstalt Entlassenen in ihrer Heimath Arbeit und Verdienst zu verschaffen, ist nun keine leichte Aufgabe. Der Blinde ist ohne Unterstützung und ohne fremde Beihilfe nicht gut im Stande, sich am Orte seiner Niederlassung zu etablieren, wie dies zur Betheiligung bei von ihm erzieltem Gewinne erforderlich ist. Da springt nun die Anstalt für ihn ein, sucht maßgebende Personen seines Heimatortes, Bäcker, Lehrer, Bürgermeister u., für ihn zu interessieren und leitet ihm die zur Betheiligung seines Gewinns notwendigen Werkzeuge, sowie das Rohmaterial zunächst unentgeltlich. Außerdem sucht auch die Anstalt ihn: Jünglinge bei Betriebsverwaltungen unterzubringen, und es giebt eine ganze Anzahl männlicher Blinden, welche durch ihre Thätigkeit im Betriebe von Verpachtung, Strohmatten, Strohhüllen u. s. w. bei Mineralbäumen und Eisenbahnverwaltungen im Regierungsbezirk ihr gesichertes Auskommen geschafft haben. Mit all diesen steht die Anstaltsleitung in regem Verkehr und sucht das Gefühl der Zusammengehörigkeit in ihnen rege zu halten und sie daran zu gewöhnen, sich bei ihr, die sie herangebildet hat, die ihre Leistungsfähigkeit und ihre Bedürfnisse kennt, so oft es Noth thut, Rath zu erholen. Mit den männlichen Jünglingen sind denn auch durch diese Methode ganz ausgezeichnete Resultate erzielt worden; mit den weiblichen leider nicht. Das liegt aber weniger an den Mädchen, als an den Verhältnissen, welche es einem blinden Mädchen ungeheuer schwer machen, Abjaß für seine Arbeiten zu

finden. Daher ist man überall bemüht, sogenannte Blindenheime einzurichten, d. h. Häuser, in welchen den älteren blinden Mädchen nicht nur Unterkunft und Beschäftigung geboten wird, sondern welche auch durch Lage und ein gewisses Exterieur geeignet sind, den Verkauf der von den Blinden hergestellten Artikel zu erleichtern. Unsere Anstalt befaßt bereits ein solches Blindenheim in einem Hause der Mauerstraße, in welchem 4 entlassene weibliche Jünglinge Unterkunft, Beschäftigung und bescheidenen Lebensunterhalt finden; neuerdings haben aber weise Sparsamkeit und milderzige Schenkungen die Anstalt in den Stand gesetzt, ein eigenes, an der Emmerstraße gelegenes Heim für die Anstalt entlassene blinde Mädchen zu kaufen, in welchem vorläufig für eine größere Anzahl dieser Armen Unterkunft geschaffen werden kann.

Die Leser werden jetzt gewiß begierig sein, zu erfahren, was unsere Blinden denn eigentlich schaffen. Nun, absolut ist es ja nicht sehr viel. Aber für die ohne Augenlicht, für die, welchen bei ihrer Arbeit nur der Tactsin, in einzelnen Fällen noch das Gehör zuhelfen kann, ist das Arbeitsprogramm der Blindenschulen sehr reichhaltig. Die Männer machen Körbe in allen Formen und Größen, oft in sehr kunstvollen Mustern nach eigenen Ideen, dann Strohhüllen, Strohmatten, Strohhüllen, Strohhüllen, Strohhüllen u. s. w., die Mädchen allerhand Häfen, Wischer, Becken, vor Allem aber weibliche Handarbeiten, wie Strümpfe, Socken, Kinderhosen, Schürzen, Decken und Kleiderarbeiten mit sehr komplizierten Mustern. Es ist thausächlich oft kaum zu glauben, wie gestrickte Beiden aus ungebleichter Baumwolle und feiner Bläue- und gregu-essons, Goldgarnen und feiner Seide mit durchsichtigen Mustern, kunstvolle Lampen, wie sie aus von den Arbeiterinnen selbst gezeigt werden,

aus den Händen von Blinden stammen sollen, von Menschen, die nur nach dem Tactsin und einem allerdings sehr hoch entwickelten Gefühl für Symmetrie heraus schaffen. Das Interessanteste und zugleich Nützlichste, für unser Empfinden wenigstens, waren ein paar in buntem Muster gestrickte Pantoffeln. Man denke, Blinde, denen die Natur verweigert hat, sich an den Farben des Himmels, der Sommerflieder, der Wälder, des Regenbogens zu entzünden, deren Augen nie den wundervollen Reiz dieser lautlosen Musik genießen können, sie arbeiten farbige Muster, schaffen in Farben und entzünden ihre natürlich eingetragene Phantasie durch das Bewußtsein, daß sie etwas hergestellt haben, was die Augen Anderer erfreuen wird, was sie aber selbst zu sehen nie im Stande sind. Gewiß freut es die Anderen, welche betrieblige Arbeiten aus den Händen der Glotlosen mit heim nehmen; aber es ist eine wehmüthige Freude, deren Dankeschöden oft von verflochten hervorquellenden Thränen überhäuft wird. Der Verdienst aus den in der Anstalt gefertigten Arbeiten ist zwar nicht groß, immerhin mag aber eine Statistik aus dem letzten Jahre für die Thätigkeit der Blinden Zeugnis ablegen. So wurden im Jahre 1894 gefertigt: 487 Stüd Beidenkörbe, 109 Stüd Jagentörbe, 379 Stüd Beidenkörbe, 506 Stüd Strohhüllen, 167 Stüd Strohhüllen und Strohmatten, 2700 Stüd Häfen und eine beträchtliche Anzahl weiblicher Handarbeiten. Gesamt-einnahme 4002 M. 46 Pf. Verdienstantheil der Jünglinge 882 M. Die Gemeinnützige am Verdienst werden den Jünglingen auf der Sparcasse angelegt, und manche älteren Jünglinge haben schon ganz erhebliche Beträge stehen, die ihnen beim Verlassen der Anstalt gut zu stehen kommen. Seit längeren Jahren wird übrigens auch der Musikunterricht dadurch praktisch zu verwerthen gesucht, daß

Städtische Rut-Direction. Ferdinand Seyl, Rut-Director.

